

Heiligung: Problematisch und unerwünscht

Gemeinde: EFG-Thierfeld

Datum: 2.5.14 (Gemeinde-Freizeit)

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

2. Vortrag meine Fragen und das Heiligungsverständnis der Väter und der Jugend

Rückblick

Vortrag 1: Heiligung hat mit **Lebensveränderung** zu tun. Die Bekehrung ist ein Bruch. Vorher – Nachher.

Nachher = Ich werde Teil einer **himmlischen Familie**, bekomme einen Vater im Himmel, der mich bedingungslos liebt und sich von Herzen wünscht, dass ich in diesem Leben so viel Gutes wie nur möglich empfangen.

Damit es dazu kommt, will er mir helfen, das **Schädliche** und **Falsche** und nicht **Zielführende** in meinem Leben zu **entdecken** und **los zu werden**.

Als Christ bin ich zur **Jüngerschaft** berufen. Ein Jünger lernt von seinem Herrn. Jesus ist mein Herr und er will mir beibringen, wie man richtig lebt.

Dieser Prozess heißt Heiligung. Sünde raus – Gutes rein – Leben wie Gott.

Das Ziel der Heiligung ist **Gotteserkenntnis**. Wir wollen Christus „gewinnen“ (Philipper 3,8) und mit ihm eins werden. Dabei handelt es sich um eine Einheit, die unsere Persönlichkeit entfaltet und nicht auslöscht!

Indem Gott uns darin unterstützt, Sünde zu erkennen und los zu werden, löst er Bindungen in unserem Leben, die uns an das Dunkle und die Dummheit ketten.

Johannes 8,34.36

Heiligung ist ein Transformationsprozess, der uns ein Leben lang beschäftigen wird.

Schlussgedanke letzter Vortrag: Hebräer 12,14

Heiligung ist **gewollt, geplant und hat ein Ziel**.

Soweit die Theorie

Ich wurde mit 20 Jahren Christ und komme nicht aus einer christlichen Familie.

Meine Fragen an Gott, die mich im Gebet jetzt schon ein paar Jahre umtreiben:

1. **Warum gibt es in Gemeinden so wenig geistliche Vorbilder?** Liebe, weise, alte Christen, die jungen Gläubigen mit Verständnis begegnen und sie

gleichzeitig durch die Qualität ihres geistlichen Lebens, ihrer **Gotteserkenntnis**, ihrer **Gotteserfahrung** und ihres **reifen Charakters** herausfordern? Ich kann die Anzahl der alten Christen, die mich selbst herausgefordert und fasziniert haben, an einer Hand abzählen und ich brauche nicht alle Finger¹! Kaum einer war ein Deutscher. 10 Tage Kofferträger mit Jean Gibson hat mich mehr geprägt als alle Kontakte mit alten deutschen Christen in einem Vierteljahrhundert Christsein. Wo sind die lieben, weisen, alten Christen, die mit ihrem Leben bezeugen, dass das Evangelium eine Botschaft von Liebe und Erlösung ist? Warum gibt es in Gemeinden so viel Engstirnigkeit und Kleinlichkeit?

2. **Warum erlebe ich bei älteren Christen eine ganz bestimmte Reaktion auf Predigten, bei denen es um Heiligung geht – nämlich Ablehnung?** Ich sage das nicht, um euch einen Vorwurf zu machen. Aber ich bin, obwohl ich meistens nichts anderes tue, als einfach nur das Wort Gottes in aller **Lauterkeit und Liebe** zum Autor und zu dem, was im Original steht, auszulegen, so oft mit dem Vorwurf „du predigst Gesetz“, „du predigst zu hart“, „du predigst nicht erbaulich“, „solche Predigten verletzen Geschwister“ konfrontiert worden, dass ich jetzt an dem Punkt bin, den **Vorwürfen nicht mehr zu glauben**. Was macht es meiner Generation und der Generation meiner Eltern so schwer, auf Fehler hingewiesen zu werden? Ich weiß, dass Jugendliche es auch nicht gern hören, wenn man sie korrigiert, aber sie sind irgendwie „offener“ für die Wahrheit. Ich könnte manchmal an meinem Dienst verzweifeln, wenn ich sehe, wie viel Beratungsresistenz mir als Prediger entgegenschlägt: Da werden einfachste Gebote (z.B. Abgeben von Sorgen, der Ruhetag, regelmäßige genussreiche Sexualität, Genügsamkeit, Pflicht Kinder ethisch zu belehren) einfach in den Wind geschlagen. Das ist zum Mäusemelken!

Eigentlich müsste Heiligung unter Christen so etwas wie ein **Volkssport** sein. Aus purer Liebe zu Gott – und wenn das nicht reich aus **Eigennützigkeit**: es winkt eine **Belohnung** (2Korinther 5,10)! – sollten wir uns **sehnsüchtig danach ausstrecken** Gottes Willen in allen Bereichen des Lebens kennen zu lernen und ganz schnell umzusetzen.

Fakt ist aber: Wenn ich mir die evangelikale Landschaft anschau dann gibt es einen **großen Mangel an heiliger Unzufriedenheit**. Ich sage das mit großer **Traurigkeit!** Eine **betende, suchende, weinende Sehnsucht** nach mehr Heiligung gibt es in evangelikalen Gemeinden soweit ich das sagen kann kaum. Wer geht denn am Sonntag nach vorne und **bekannt unter Tränen seine Sünden**, wer gibt ein Zeugnis, dass er ein **neues Gebot gefunden** hat (besser: dass der Heilige Geist ihm etwas vom Charakter Gottes gezeigt hat!) und erste

¹ In der Jugendarbeit wird diese Problematik zum Fallstrick für Gemeinden, weil der Mangel an geistlichen Vorbildern der Jugend die Lust am Glauben nimmt! Wenn alte Gläubige nicht durch Demut, Milde, geistlichen Tiefgang, Liebe und Weisheit glänzen, sondern sich durch Halsstarrigkeit, offensichtliche Unmündigkeit im Umgang mit der Bibel und ein enges Gewissen auszeichnen, das nicht zwischen biblischen Geboten und den Regeln von Menschen zu unterscheiden weiß, dann ist ganz offensichtlich das Evangelium keine Botschaft der Liebe und der Erlösung! Denn wenn ich im Glauben Erlösung und Liebe finde, dann muss genau das im Leben derer, die Jahrzehnte gläubig sind, am meisten sichtbar sein!

Früchte des Gehorsams geerntet hat... und total **stolz** darauf ist, einen Schritt weiter zu sein? Wir unterhalten uns doch lieber darüber, warum Bayern 0:4 verloren hat als darüber, wie wir mit Hassgedanken, Desinteresse oder Habgier fertig werden. Heiligung ist überhaupt kein Gesprächsthema!

Ein **dynamisches Konzept von Heiligung**, dem es darum geht, Gott ähnlicher zu werden... das ist in den Gemeinden, die ich kenne **UNBEKANNT!** Ich werde mit dieser Aussage Einzelnen bestimmt nicht gerecht. Es gibt immer Ausnahmen. Es geht mir trotzdem um einen generellen Eindruck!

Und: Wir **sagen nicht**, dass Heiligung unwichtig sei! Wir bekennen uns zur Bibel! Also muss das **Problem** irgendwie **tief** liegen. Und lange Zeit hatte ich keine Idee, wo ich suchen muss.

Vor kurzem machte es bei mir „klick“. So etwas wie ein erstes Verstehen.

Vorbemerkung: Ich bin der Typ, der **keinen christlichen** Hintergrund hat. Starker **Autodidakt**, charakterlich ein **dominanter, initiativer** Typ und dazu noch unglaublich **neugierig** und **wissbegierig**. Und dazu noch in einer Gemeinde, die ich selber **gründen** durfte (keine 100jährige Tradition, leicht chaotisch, aber für neue Ideen aufgeschlossen, selbst die „Alten“ sind gerade mal 10 Jahre gläubig! Jürgen ist „Papa“)... das ist **nicht die Norm**. Logisch, dass ich nicht verstehe, warum 100jährige Gemeinden „anders“ ticken!

Was habe ich verstanden?

Heiligung ist nicht nur geprägt von der Bibel! Wir verstehen „Heiligung“ als Menschen unserer Zeit. Theoretisch sollte das nicht so sein! Aber praktisch ist es das. Unsere Erfahrungen prägen, wie wir mit der Bibel und ihren Ansprüchen umgehen.

Folgendes ist mir klar geworden:

Wir leben unter den **Nachbeben** einer gigantischen Sünde.

Vergessen wir nicht: **2Mose 34,7** Sünde zieht sich durch! Gott straft Deutschland für das, was wir getan haben!

In den Gemeinden leben drei Generationen:

Die Kriegskinder/Großeltern, die Kriegsenkel/meine Generation, die Jungen

Alle drei sind auf ihre Weise mit dem Thema **Heiligung überfordert**.

Kriegskinder/Großeltern

Kriegstraumata, Vaterlosigkeit, Wiederaufbau

Sie funktionieren mehr als dass sie reflektieren

Was ist der Großeltern-Generation wichtig? Ihre Lebensmaxime heißt: Sicherheit! Nicht auffallen. Die Norm erfüllen. Keine Fehler machen. Die Arbeit und dann das Häuschen mit den Eiche-rustikal Möbeln und dem Schrebergarten... so jedenfalls die West-Version! Man hat nicht Ehrfurcht vor Gott, sondern Furcht. „Nicht auffallen, die Norm erfüllen, keine Fehler machen“... das gilt auch für Gott.

- Die Folge: Man hat definiert, wie ein guter Christ zu sein hat. Heiligung war und ist in dieser deutschen Generation nicht Leidenschaft, nicht Hingabe, nicht Sehnsucht nach Transformation, nicht Entdeckungsreise in den Charakter Gottes, nicht tiefste Freude an der Veränderung und der mit möglichen tieferen Gemeinschaft mit Gott... Heiligung ist ein Sammelsurium von Geboten, die ein guter Christ einzuhalten hat. Je nach Gemeindetyp ist die Auswahl der Gebote etwas unterschiedlich, aber von der Idee her ist es immer dasselbe.

Regelkatalog aus 1) biblischen Geboten, 2) Menschengeboten

Bsp: Die **Erste Stunde** ist die einzige würdige Art, das Brotbrechen zu feiern, darf sich nicht **betrinken**, muss morgens (wichtig!) **Stille Zeit** machen, darf nicht **lügen**, muss **ordentlich angezogen** zum Gottesdienst erscheinen, darf keinen **Sex vor der Ehe** haben, darf nicht **tanzen**, darf nicht **Beamter** werden, weil man da schwören muss, darf nicht **rauchen**, Lieder mit **Synkopen** sind Sünde, bei grober Sünde muss man aus der **Gemeinde ausschließen**, Frauen sollten im Gottesdienst **nicht beten**, **Ehebruch ist falsch** und die **Bergpredigt** gehört ins 1000jährige Reich. Wüstes Sammelsurium!

Heiligung = Leben nach einer Norm und Verteidigung der Norm gegen die Welt (und die nächste Generation).

Etwas (die Furcht vor Gott?) lähmt diese Generation. Sie **fastet** kaum (ich kenne niemanden, der es tut!), der eigene **Regelkatalog** wird zum Maß aller Dinge. Die eigene **Auslegung** – und sei sie noch so fragwürdig – ist **unantastbar**. **Sündenerkenntnis** ist **angstbesetzt**... wo würde das hinführen, wenn ich plötzlich entdecken würde, dass die Bibel Regeln enthält, die ich nicht erfülle oder bestimmte meiner lieb gewordenen Traditionen nicht wertschätzt. Sündenbekenntnis – ha... es fällt ihnen schon schwer, sich bei den eigenen **Kindern zu entschuldigen!** Dann besteht – was **persönliche Veränderung** angeht – erst recht **keine Erwartung an Gott**. Man ist zufrieden mit dem, wie man ist. „Bitte hinterfrag mich nicht!“ „Bitte rühre nicht an meiner Geschichte!“ Kritik ist nicht gewünscht.

Und dabei hat man bei aller „Bibeltreue“ offensichtlich ganz grundlegende Sünden nicht gemeistert hat. Beispiel: 1Kor 13-Vortrag. In der Pause lästern die Alten über die Jungen, die Musik machen.

Der Heiligung nachjagen bedeutet dieser Generation: Mit soviel Disziplin wie möglich den Regelkatalog einhalten und jeden daran hindern, daran zu rütteln.

Ich versuche das ohne Vorwurf zu sagen! Ich will beschreiben!

Vielleicht ist es eine großartige Leistung der Großeltern-Generation überhaupt so weit gekommen zu sein!

Kriegsenkel/meine Generation

Entwurzelt, oft keine enge Bindung an die Eltern, unsere Probleme wurden nicht ernst genommen „Hab dich nicht so! Früher war alles viel schlimmer!“ Wir haben gemerkt, dass wir unsere Eltern nicht erreicht haben, wollten ihre Liebe erarbeiten und viele haben dann irgendwann resigniert.

Meine Generation durchschaut ihre Eltern. Sie sieht, wie viele Probleme sich unter der Oberfläche verstecken. Wir haben die Fragwürdigkeit des Regelkatalogs entdeckt. Und dass viele Großeltern zwar diszipliniert, aber nicht erlöst wirkten, nicht nahbar, gefangen in Ängsten, Abneigungen, Traditionen und oft unglücklichen Ehen → „Heuchelei“. Abfall vom Glauben.

Alten bringen Jungen den Umgang mit der Bibel nicht bei. Es geht ja auch nur darum die Regeln weiterzugeben. Sie haben keinen lebendigen Umgang mit Gott und können ihn nicht kommunizieren. Die Idee, dass jede Generation sich ihre Stellung vor Gott neu erarbeiten muss ist ihnen völlig fremd. Tradition wahren geht über alles. → Unmündigkeit im Beurteilen von geistlichen Fragen. → Unweise Entscheidungen (zu viele Kinder, zu viel Arbeit, zu wenig Zeit für Ehe, zu wenig Zeit für Gebet, Fasten, Pausen...)

Im Blick auf das, was das Evangelium zu leisten vermag (Heiligung! Gemeindebau!) findet sich oft eine Resignation. Man ist über die Jahre auf den einen oder anderen Zug aufgesprungen, aber hat sich dann in die Arbeit, die Familie investiert. Auch weil in den Gemeinden die Leitungsstellen oft von den Kriegskindern besetzt waren.

Und erleben massive Veränderungen (68er, Feminismus, Fall der Mauer, Internet, Globalisierung, Abschaffung der D-Mark)

Heiligung für mein Generation heißt: Etwas Bibellesen, etwas beten, in die Gemeinde gehen, etwas mitarbeiten, manchmal eine Gemeindefreizeit und für die Eifrigen: Die dürfen noch ein gutes Buch lesen oder einen Kurs machen.

Und dann der Zwiespalt: Wir wünschen uns von Herzen Lebensveränderung, glauben auch irgendwie, dass das Evangelium eine Botschaft der Transformation ist, aber wir erleben es nicht! Resignation. Heiligung ist schwer... also zurück zu den Dingen, die uns ausmachen: Arbeit, Familie, Hobby

... und unsere Kinder?

Kinder

Für den Großteil der christlichen Jugendlichen ist Gott der Weihnachtsmann. So ein entspannter älterer Herr, der einem irgendwie das ewige Leben aufdrängt und nach einer oberflächlichen Bekehrung kann man leben wie man will.

Das sagt vielleicht keiner, aber so leben die meisten Jugendlichen.

Offensichtliche Gebote werden schlichtweg ignoriert. Geklaute Lieder und Programme – unnütz vertane Zeit – Unkenntnis der Bibel – besuchen nicht regelmäßig den Gottesdienst – riesige Probleme mit Pornographie – Körperkult contra Frömmigkeit – Freude am Bösen in Filmen, Videospielen etc.

Was bleibt ist ein Christsein, das zwar keine Angst vor Gott (wie ihre Großeltern) hat, aber auch keine Ehrfurcht vor ihm hat. Das Pendel schwingt durch. Man nennt Gott „Herr“, aber man lebt nicht nach seinen Geboten.

Heiligung für Jugendliche ist eigentlich kein Thema mehr. Es gibt natürlich immer die Ausnahmen, aber das sind halt Ausnahmen. „Gott hat mich lieb!“ – Gut isses!

Klar ich habe schon ein schlechtes Gewissen, wenn ich mit meiner Freundin schlafe oder besoffen aus der Disko wanke oder mal wieder ohne Hausaufgaben in der Schule sitze, aber ... ich weiß auch nicht was ich tun soll!

Man will nicht auffallen, dabei sein und doch irgendwie Christsein... ganz schwieriger Spagat.

Meine These: In der typischen freikirchlichen Gemeinde leben drei Generationen nebeneinander, die eigentlich vom Thema „Heiligung“ überfordert sind.

Bei den Großeltern bleibt die Dynamik auf der Strecke, bei den Eltern bleibt die Erwartung an Gott auf der Strecke und bei den Kindern bleibt Gerechtigkeit auf der Strecke.

Großeltern brauchen Einsehen in die eigene **Begrenztheit**

Eltern brauche Einsehen in die eigene **Verantwortung**

Kinder brauchen Einsehen in die eigene **Oberflächlichkeit**

Die Alten waren durch ihr enges Gewissen, ihr Sicherheitsdenken blockiert.

Die Eltern haben ihr Leben um Leistung und Familie herum aufgebaut.

Die Jungen sind dabei, sich an eine Spaßkultur und Unreinheit zu verlieren.

Was wir brauchen ist ein **Neustart**.

Manche Leute nennen das auch **Erweckung**.

Und dazu müssen wir die Selbstzufriedenheit loswerden, mit der wir unterwegs sind.

Die Bibelstelle für unsere Zeit: Jakobus 4,9.10

Wir erhöhen uns selbst. Halten uns flächendeckend für die **Tollen** und können gar nicht **weinen** über den **Zustand** der Gemeinde Gottes in Deutschland. Und das, obwohl kaum jemand zum Glauben kommt! Obwohl die Jugend in Unreinheit und geistlicher Unwissenheit versinkt! Obwohl Christen Probleme haben mit Sucht, Scheidung, Kindern, die nichts vom Glauben der Eltern wissen wollen...

Wir sollten über uns weinen! Aber weinen ist uncool!

Warum?

Weil wir Christen uns daran gewöhnt haben, zu **lügen**. Wir singen Lieder, die uns stimulieren, aber wir meinen nicht wirklich, was wir da sagen.

„Dir will ich nah sein, dich will ich sehn“

„Sei du der Mittelpunkt in meinem Leben, der Mittelpunkt in meinem Herzen, ich gehöre dir!“ – wirklich?

„was mich hindert ganz bei dir zu sein, räume aus!“ „gib mir ein neues, ungeteiltes Herz“ – wirklich?

Es gibt in uns nur sehr ansatzweise den **unbedingten Willen zur Veränderung**.

Wir sind noch viel zu sehr mit uns selbst zufrieden. Und wollen wir wirklich um jeden Preis Gott erkennen?

Petrus schreibt von dem Bruch mit der Vergangenheit (1Petrus 1,14)

Unser Fehler ist, dass wir **zu abhängig** sind von unserer **Gesellschaft**, unserer **Herkunft** und unserer **Tradition**. Wenn wir unser Leben ehrlich unter die Lupe nehmen, dann suchen wir **Sicherheit** oder **Anerkennung** oder **Vergnügen**, aber nicht Gott.

Natürlich gehen wir in die Gemeinde, aber Gott ist **Dienstleister**. Wir haben zu ihm in der Praxis die Beziehung wie zu einem **Handwerker**. Wenn er gute Arbeit macht, dann sind wir gern bereit, die Rechnung fristgerecht zu bezahlen und ihm auch einen Kaffee anzubieten.

Gott darf mit schönen Liedern meine **Seele streicheln**, aber darf er mich auch in Frage stellen, mich verwirren, mich prüfen oder wie einen Hiob einfach benutzen?

Gott darf mir meine **Schuld vergeben**, aber darf er mir auch seine Gebote geben, mein Herr sein, mich einen unsicheren Weg des Glaubens führen, der mich frustriert und mich meine eigenen Lebensträume kostet?

Gott darf sich meine **Sorgen**, mein **Murren** und meine **Wünsche anhören**, aber darf er von mir auch Selbstverleugnung verlangen, mir ein Kreuz auflegen, mich an seiner Statt in den Krieg gegen das Böse schicken?

Ich kenne fast nur Christen, für die ist Gott Dienstleister. Und man schimpft mit ihm, wenn er sich komisch verhält! Oder macht erst einmal eine Gemeindepause!

Machen wir uns klar, dass diese Haltung zu Gott blanker Ungehorsam und bestenfalls dümmlicher Kleinglaube ist.

Vorbild gefällig: Klagelieder 3,24; Psalm 73,25;

Gott will nicht Dienstleister sein. Er will Herr sein, Gott sein, Zentrum sein, Motor sein, Anfang und Ziel sein

Solange es uns leichter fällt drei Stunden Zeitung zu lesen, drei Überstunden zu machen oder drei Stunden am Computer zu spielen als eine halbe Stunde zu beten, solange haben wir ein sehr existentielles Glaubensproblem.

Diese Welt läuft darauf hinaus, dass Gott, der Vater einmal, „alles in allem“ oder „alles für jeden“ (1Korinther 15,28) sein wird ... und er will in diesem Leben bei uns anfangen.

Je nachdem, in welche Gruppe du gehörst, höre bitte jetzt nicht, dass ich dir dein Christsein abspreche oder noch mehr Einsatz fordere oder dir den Spaß rauben will. Kein Stück! Ich suche einen Weg zum wahren Christsein, das sich nicht in den Regeln eines engen Gewissens, nicht in der Sehnsucht einer entwurzelten Seele oder in Leben nach dem Lustprinzip verliert. Ich suche den Weg zum wahren Christentum, das um der Liebe willen weit ist, aus der Kraft Gottes gespeist wird und Freude im Überfluss bietet.

Und der Weg dahin müssen wir irgendwie gehen.

Heute Abend mehr dazu.